

## 18. Sitzung, Donnerstag, 19. März 1896.

Vorsitzende: Frau Popp.

Beginn 7 Uhr 20 Minuten Abends.

Vorsitzende: Gegenstand unserer heutigen Sitzung ist zuerst das Baugewerbe. — Experte Herr Franz Nader: Die Frauen werden beim Baugewerbe hauptsächlich bei der Mörtelbereitung und als Mörtelträgerinnen verwendet. Die Mörtelanmacherinnen müssen auch das Kalklöschchen besorgen, das aber nur bei Nacht vorgenommen wird. Diese Arbeit beginnt um 6 Uhr nach der Arbeitszeit und dauert oft bis 10, 12 Uhr Nachts. Das Mörteltragen ist eine sehr anstrengende Arbeit. Ein volles Schaffel wiegt 10 bis 15 Kilo. Da nun nicht bei allen Bauten Mörtelaufzüge eingeführt sind, so müssen die Frauen den Mörtel hinauftragen. Aber auch dort, wo Aufzüge vorhanden sind, müssen sie den Mörtel von Stock zu Stock tragen. In der Regel wird der Mörtel am Kopf getragen. Treppen gibt es bei den Bauten in Wien nicht, wie dies zum Beispiel in Deutschland der Fall ist. In Wien werden ausschließlich Leitern benützt. Wie viel Mörtelschaffel eine Frau im Tage tragen muß, hängt von der Größe des Baues ab. Man kann sagen, daß es durchschnittlich 200 bis 300 Schaffel täglich sind. Früher wurden nicht so häufig zu dieser Arbeit Frauen verwendet; jetzt bürgert sich das immer mehr ein, wahrscheinlich deshalb, weil die weiblichen Arbeitskräfte billiger sind und nach meiner Ansicht sich auch besser dazu eignen, da sie sich Alles gefallen lassen. Die Arbeitszeit ist im Sommer von 7 bis 6 Uhr. Dafür erhalten die Leute 70, 75 bis 80 kr., die Mörtelanmacherinnen 80 kr. Wenn die Arbeitszeit verkürzt wird, wird auch der Lohn entsprechend verkürzt und sinkt auf 60 und auch auf 50 kr. Ja, es ist auch vorgekommen, daß bei verkürzter Arbeitszeit nur 48 oder 47 kr. gezahlt wurden. Die Frauen werden nicht nur vom Polier dressirt, sondern auch von den anderen Arbeitern. Eine Krankenstatistik haben wir nicht, da wir keine genossenschaftliche Krankencasse haben. Wie die Männer bei dieser Arbeit bezahlt wurden, weiß ich nicht. Heute kommen männliche Arbeitskräfte bei dieser Arbeit nur noch am Lande vor und bekommen 20 bis 30 kr. pro Tag mehr als die Frauen. Heute werden fast ausschließlich Frauen zu dieser Arbeit verwendet und nur ausnahmsweise auch jugendliche Hilfsarbeiter. Ich habe selbst als Lehrjunge Mörtel getragen. Ich hätte aber diese Arbeit nicht lange leisten können, weil sie sehr schwer ist.

Vorsitzende: Besorgen auch die Männer das Kalklöschchen in der Nacht? — Exp. Nader: Nein.

Dr. Frey: Sie sagten, daß die Mörtelanmacherinnen oft bis 12 Uhr Nachts arbeiten müssen. Was machen die bei Tag? — Exp. Nader: Bei Tag müssen sie Mörtel bereiten. Das Kalklöschchen wird aber nicht alle Tage vorgenommen. Je nach der Größe des Baues kommt es ein-, zwei- oder dreimal in der Woche vor. Da sind immer zwei bis drei Arbeiterinnen beisammen und die bekommen von dem betreffenden Kalklieferanten zusammen fl. 1.50 bis 2.

Dr. Frey: Wie viel Arbeiterinnen werden im Baugewerbe verwendet? — Exp. Nader: Das kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben.

Dr. Frey: Sind Sie bei einem Baue beschäftigt? — Exp. Nader: Momentan nicht. Man kann sagen, daß beim Baugewerbe durchschnittlich auf zwei Männer ein Weib kommt.

Engel: Außer der Mörtelbereitung und dem Mörteltragen haben die Frauen keine Beschäftigung? — Exp. Nader: Wenn der Bau fertig ist, haben sie die Reinigungsarbeiten zu besorgen, Fensterputzen, Waschen u. s. w.

Engel: Sie haben gesagt, daß der Lohn herabsinkt. Wann ist dies der Fall? — Exp. Nader: Wenn die Arbeitszeit durch den früheren Eintritt der Dunkelheit verkürzt wird.

Dr. Frey: Wie lange dauert die Saison beim Baugewerbe? — Exp. Nader: Man kann sagen, von März bis Mitte December. Eigentlich geht es nur bis Mitte October, aber dann bricht die Arbeit nicht so plötzlich ab, und auch im Jänner und Februar wird schon gearbeitet, zum Beispiel Demolirungsarbeiten. Am wenigsten ist im Jänner zu thun.

Dr. Brezina: Kommt es auch vor, daß die Leute Material auf den Bau zu führen haben? — Exp. Nader: Das ist bei den Kufelarbeiten der Fall, bei Adaptirungen.

Dr. Brezina: Wer zieht da den Wagen? — Exp. Nader: Das müssen die Leute selbst thun.

Dr. Brezina: Fangen die in solchen Fällen vor 7 Uhr zu arbeiten an, oder kommen sie erst um 7 Uhr auf den Werkplatz? — Exp. Nader: Wenn das Material vom Werkplatz weggeführt werden muß, so muß man trachten, daß man um 7 Uhr schon am Arbeitsorte ist. Man muß also früher in die Arbeit gehen. Es kommt vor, daß das nicht so genau genommen wird, und daß man erst um 7 Uhr auf dem Platze eintrifft, das hängt von dem Unternehmer ab.

Dr. Brezina: Bekommen die Leute die Ueberzeit bezahlt? — Exp. Nader: Nein.

Dr. Brezina: Wir haben bei einem ähnlichen Gewerbe gehört, daß die weiblichen Arbeitskräfte den Wagen ziehen müssen und die männlichen nur mitgehen und allenfalls antauchen. — Exp. Nader: Das ist bei uns auch so. Die männlichen schmalzen sich gewöhnlich ab. Wenn aber Einer ein besseres Gefühl für seine Mitmenschen hat, so hilft er mit.

Engel: Wenn es im Laufe des Tages zu regnen anfängt, wird da der ganze Tag gezahlt? — Exp. Nader: Wenn es nicht drei Stunden sind, respective die Hälfte von einem halben Tag, so werden nur die Stunden gezahlt. Trifft es sich aber, daß mitten in einer Stunde die Arbeit abgebrochen werden muß, so muß der Arbeiter die halbe oder drei Viertelstunden verlieren. Nur wenn eine Stunde voll gearbeitet wird, bekommen sie dieselbe gezahlt. Wenn es den ganzen Tag regnet, bekommen sie natürlich nichts.

Dr. Dfner: Was haben die Mörtelannacherinnen zu thun? — Experte Nader: Der Mörtel wird in einem aus Pfoften hergestellten Gefäße bereitet und wird gerührt. Das ist eine sehr anstrengende Arbeit. Es wird nicht immer gerührt, sondern auch ausgelegt. Wenn aber schwarzer Mörtel mit hydraulischem Kalk angemacht werden muß, so können nur kleine Quantitäten angemacht werden.

Dr. Dfner: Ist das Ueber-die-Leiter-gehen gefährlich? — Experte Nader: Gewiß.

Dr. Dfner: Wissen Sie, daß Unfälle vorgekommen sind? — Experte Nader: Die Menge. Die Frau steigt auf einer gewöhnlichen Leiter ohne jede Handhabe hinauf. Es kommt häufig vor, daß die Sprossen der Leiter sich drehen, und da kann sie leicht herunterstürzen, oder es fällt ihr das Schaffel herunter und verletzt eine andere.

Vorsitzende: Ist unter diesen Arbeiterinnen ein großer Theil aus Wien? — Exp. Nader: Von Wien sind sehr wenige, die meisten sind aus Südböhmen und der Dedenburger Gegend.

Vorsitzender: Mit welchem Alter werden die Frauen verwendet? — Exp. Nader: Schon mit 14 Jahren. Aber ich möchte nicht schwören, daß jede schon 14 Jahre alt ist. Die müssen dieselbe Arbeit machen wie die anderen.

Dr. Frey: Was verdienen sie sich durchschnittlich mit Berücksichtigung der Regentage? — Exp. Nader: Die Mörtelannacherinnen fl. 4 bis 5,

wenn's gut geht, und die Mörtelträgerinnen dürften um fl. 1 bis 1½ besser daran sein.

Vorsitzende: Ist da die Ueberzeit mitgerechnet? — Experte Nader: Ja.

Dr. Dfner: Wie sieht es mit dem Cantinewesen aus? — Experte Nader: In Folge unseres fortwährenden Auftretens dagegen haben wir daselbe so ziemlich abgeschafft. Es existiren zwar noch ziemlich viele Cantinen, hauptsächlich bei den größten Baumeistern. Da wird jeder mögliche Unfug getrieben, und die Leute werden da direct zu Lumpen ausgebildet. Der Schnaps, der da ausgeschänkt wird, wird, so schlecht er schon ist, noch mehr verschlechtert und theuer verkauft. Das Wurstzeug ist in der Regel verdorben, kurz, es herrschen die schrecklichsten Zustände. Ein weiterer Unfug ist das Blechsystem. Das ist nur eine andere Form des Cantinewesens. Das wird ebenfalls den Leuten am Samstag abgezogen, und wenn sie es sich nicht gefallen lassen, werden sie geschlagen, oder man läßt sie arretiren. Ich muß aber constatiren, daß sich diese Blechwirthschaft in neuerer Zeit etwas gebessert hat.

Dr. Frey: Werden die Arbeiterinnen auf die Woche oder pro Tag aufgenommen? — Exp. Nader: Aufgenommen werden sie pro Tag und bezahlt immer am Ende der Woche. Sie können aber jede Minute entlassen werden, was auch sehr häufig vorkommt. Wenn der Polier oder irgend ein anderer Maurer ihr etwas schafft, so muß sie es thun. Wenn da eine alt ist und nicht gleich Alles thut, so wird sie beschimpft: alte Schachtel, alter Trampel, und wenn sie sich das nicht gefallen läßt, so beschwert sich der Maurer beim Polier, und der wirft sie sofort hinaus.

Dr. Frey: Ist Ihnen nicht bekannt, was die Arbeiterinnen machen, wenn die Saison aufhört? — Exp. Nader: Die einzige Aushilfe ist für sie die Schneearbeit, sonst sind sie beschäftigungslos, nur ein verschwindend kleiner Theil findet irgend ein Unterkommen. Der größte Theil der Arbeiter reißt überhaupt weg.

Bardorf: Sie sagen, daß die Blechwirthschaft noch sehr häufig besteht. Ist Ihnen bekannt, daß auch Percente bezogen werden? — Experte Nader: Die Poliere beziehen häufig 7 bis 15 Percent.

Vorsitzende: Nehmen auch Frauen aus der Cantine ihre Sachen? — Exp. Nader: Nicht häufig, aber es kommt vor.

Exp. H (Stuccaturer, über Befragen): Es ist auch bei unserem Gewerbe so wie bei den Maurern. Bei uns ist nur der Unterschied, daß die Handlangerinnen den Mörtel nicht selbst machen müssen. Unser Schaffel wiegt 15 bis 18 Kilogramm. Die Arbeiterinnen sind bei uns besser entlohnt. Sie müssen sich aber auch mehr plagen. Die Handlangerinnen müssen den Mörtel vom Parterre bis in den vierten oder fünften Stock tragen. Der Mörtel wird von einem Stock in den anderen von den Frauen übernommen, und das geht den ganzen Tag so fort. Bei uns müssen sie nicht so viele Schaffel tragen, weil unsere Schaffel größer sind. Es kommen etwa 100 bis 150 Schaffel auf eine Frau. Wenn fünf Frauen da sind, so müssen sie alle fünf diese 150 Schaffel in die Hand nehmen, weil jedes Schaffel von Stock zu Stock übergeben wird.

Vorsitzende: Wissen Sie, wie viel Frauen beschäftigt sind? — Exp. H: Das ist schwer zu sagen. Wir sind circa 500 Stuccaturer, davon fallen auf die glatte Arbeit etwa 300 und der Rest auf die Decorationsarbeit. Bei dieser Arbeit brauchen zwei Mann eine Handlangerin. Bei uns ist es unumgänglich nothwendig, daß jeder Mann eine Handlangerin und manchmal noch eine Aushilfe dazu braucht. Man kann also sagen, daß 600 bis 700 Handlangerinnen beschäftigt sind.

Vorsitzende: Wie ist es mit dem Verdienst? — Exp. H: Durch den Strike vor zwei Jahren ist der Lohn für die Frauen auf 85 fr. erhöht

worden, wenn von 7 bis 5 Uhr gearbeitet wird. Wird um eine Stunde länger gearbeitet, so haben sie 95 fr.

Vorsitzende: Wie lange haben Sie im Jahre zu thun? —  
 Exp. H: Unsere Saison beginnt Anfangs März und endet meistens Ende October. Es kommt aber vor, daß wir auch im Winter zu arbeiten haben, besonders bei der Decorirungsarbeit. Da wird aber nicht einmal der zehnte Theil der Arbeiter beschäftigt. Ueberstunden werden bei uns nicht gemacht. Bei uns muß der Mörtel zweimal angemacht werden. Zuerst wird er unten hergerichtet und am Gerüste oben wird er wieder mit Gips angemacht, weil, sobald der Gips drinnen ist, die Masse leicht hart wird. Das Kalklöschien besorgen die Handlangerinnen vom Baue. Eine Kündigungsfrist haben wir nicht. Bei uns herrscht kein Cautinenwesen.

Vorsitzende: Sind die Arbeiterinnen auch von den Arbeitern abhängig? —  
 Exp. H: Es kommt auch vor, daß sie chicanirt werden, je nachdem sie dem Arbeiter zu Gesicht sehen. Wir sind in der Kranken- und Unfallversicherung.

Vorsitzende: Wie werden die Arbeiterinnen aufgenommen? —  
 Exp. H: Wir haben eine Arbeitsvermittlung, aber meistens wendet man sich an dieselbe nicht. Die Handlangerinnen gehen zum Herrn hin auf den Platz und fragen sich um Arbeit an.

Dr. v. Fürth: Wäre es möglich, das Hinausschaffen des Mörtels auf andere Weise zu besorgen, z. B. mit Winden? —  
 Exp. H: Möglich wäre es schon, aber die Meister thun es nicht, weil sie sich da eine Maschine anschaffen müßten, und vom Baumeister bekommen wir das nicht. Seitdem ich beim Geschäfte bin, ist das Hinaustragen Usus. Im Auslande hat man keine weiblichen Hilfsarbeiter, sondern nur männliche. Das habe ich in Bulgarien auch gesehen. Bei uns sind die weiblichen Hilfsarbeiter besser zu verwenden, weil sie billiger sind.

Dr. Frey: Bei Ihnen gibt es also überhaupt keine Maschine zur Beförderung des Mörtels? —  
 Exp. H: Nein.

Bar dorf: Wie ist es mit der Zustellung des Materials vom Platze auf den Bau? —  
 Exp. H: Wenn Material vom Platze wegzuführen ist, so müssen das die Handlangerinnen thun. Bei uns ist es Usus, daß die Männer immer nur am Wagen ein wenig antauchen. Freilich vergessen manche drauf und gehen lieber am Trottoir. In der Früh muß man da eine halbe oder drei Viertelstunden früher auf dem Platze sein, damit man zur rechten Zeit am Arbeitsorte ist. Für die Ueberzeit bekommt man nichts. Es gibt Herren, die verlangen, daß man schon um halb 5 Uhr am Platze ist. Da muß zuerst der Mörtel am Platze angemacht werden.

Engel: Nach Ihrer Darstellung ist es eigentlich sehr schwer möglich, mit einer Maschine beizukommen? —  
 Exp. H: Die Arbeit läßt das nicht leicht zu. Auch würden wir meist vom Baumeister oder Polier keinen Platz bekommen, um die Maschine aufzustellen. Wenn man die Poliere dafür extra bezahlte, dann ginge es schon.

Exp. Mader: Die Stuccaturer und Maurer sind getrennt. Wenn nun der Stuccaturermeister dem Polier einen Fünfer oder Zehner gibt und ihm sagt: Betreiben Sie die Geschichte, damit es schneller geht, so wird der Polier sofort einen Aufzug vom Baumeister zur Verfügung stellen, sonst sagt er aber: Den brauche ich selber. Unmöglich ist es jedenfalls nicht, eine Maschine zu verwenden.

Dr. Dfner: Kommen auch in Ihrem Gewerbe häufig Unfälle vor? —  
 Exp. H: Sehr häufig.

Vorsitzende: Kommt es auch vor, daß schwangere Frauen Mörtel hinaustragen müssen? —  
 Exp. H: Ja. Bei uns bringen von den Frauen vielleicht kaum 20 Percent lebenskräftige Kinder zur Welt. Es kommt vor, daß die Kinder im Mutterleibe getödtet werden. Es ist noch zu bemerken,

daß die Handlangerinnen sehr wenig Haare auf dem Kopfe besitzen und sich oft am Kopf verletzen.

Vorsitzende: Sagt den schwangeren Frauen Niemand, daß sie nicht in die Arbeit gehen dürfen? — Exp. H: Nein.

Vorsitzende: Und bleiben solche Frauen nicht selbst zu Hause? — Exp. H: Das ist sehr selten. — Exp. Nader: Manchmal sagt der Polier aus Furcht, daß er etwa Unannehmlichkeiten haben könnte, zu Einer: „Bleiben Sie schon einmal zu Hause.“

Vorsitzende: Und bleibt sie nach der Entbindung ein paar Wochen zu Hause? — Exp. Nader: Jetzt, seit sie Krankengeld bekommen, ist es diesbezüglich besser. Aber früher sind sie, sobald sie nur wieder kriechen konnten, schon wieder in die Arbeit gegangen.

Dr. v. Fürth: Wenn der Polier die Frau früher nach Hause schickt, bekommt sie da eine Entschädigung? — Exp. Nader: Nein.

Dr. Sner: Sie haben gesagt, daß die Kopfhaut verletzt wird. Hat das bloß zur Folge, daß die Haare ausfallen, oder kommen auch Krankheiten vor? — Exp. Nader: Sie klagen auch über Kopfschmerzen.

Vorsitzende: Wenn eine Frau einige Zeit vor ihrer Entbindung zu Hause bleibt, kommt es da vor, daß sie dann deshalb nicht wieder aufgenommen wird, weil sie zu lange zu Hause gewesen ist? — Exp. Nader: Wenn der Polier sie braucht, nimmt er sie wieder.

Engel: Wenn eine Frau 300 Schaffel im Tag tragen muß, so muß sie ein Schaffel in zwei Minuten hinaustragen. Ist denn das möglich? — Exp. Nader: Von einem Stock zum anderen und wo Mörtelaufzüge oder Mörteltrinnen sind, muß sie von dort den Mörtel bis zur Gleiche tragen.

Engel: Bekommt sie die Schaffel gefüllt? — Exp. Nader: Das müssen sie selbst thun.

Engel: Ist sie also in der Lage, in zwei Minuten das Schaffel zu füllen, hinaufzutragen und wieder hinabzugehen? — Exp. Nader: Ich habe gesagt, das ist durchschnittlich.

Expertin Nr. 94 (gibt über Befragen seitens der Vorsitzenden an): Ich bin seit zwölf Jahren im Baugewerbe und bin aus Böhmen gebürtig. Ich habe Mörtel bereitet und getragen. Beim Mörteltragen ist die Arbeitszeit von 7 bis 6 Uhr, bei der Mörtelbereitung länger. Früher hat der Lohn 65 bis 70 kr. betragen, jetzt beträgt er 75 bis 80 kr. Was ich jetzt bekomme, weiß ich nicht, weil ich gestern erst in die Arbeit eingetreten bin. Der Polier sagt nicht, was man bekommt, sondern man muß warten, bis ausgezahlt wird. 80 kr. ist der höchste Lohn. Ueberstunden werden nur beim Kalklöchen gemacht. Dafür bekommt man fl. 1.50 bis 2. Das wird unter drei Weiber getheilt. Diese Arbeit dauert von 6 bis 11, 12 Uhr, manchmal auch bis 2 Uhr Nachts. Nach 6 Uhr wird nur eine kleine Pause gemacht und dann fortgearbeitet und höchstens, wenn gerade kein Wasser da ist, kann man schnell ein Stück Brot essen. Zu Mittag ist eine Stunde, manchmal nur eine halbe Stunde Pause, oft wird auch über Mittag gearbeitet. Das wird vom Polier angeschafft, und da bekommt man für die Stunde 6 kr. Die Arbeit dauert höchstens acht Monate.

Vorsitzende: Ersparen Sie sich so viel, daß Sie vier Monate leben können? — Exp. Nr. 94: Nein, da muß man Schulden machen, und die muß man im Sommer wieder zahlen.

Vorsitzende: Kommt es vor, daß Sie, wenn Sie aussetzen, anderwärts Arbeit bekommen? — Exp. Nr. 94: Das trifft sich selten, daß man etwas bekommt. Wenn Schnee ist, gehe ich mit meinem Manne Schnee schaufeln.

Vorsitzende: Wird an Sonn- und Feiertagen gearbeitet? — Exp. Nr. 94: An Sonntagen wird nie gearbeitet, an Feiertagen wird gearbeitet, und zwar bis 4 oder 5 Uhr. Dafür wird der ganze Tag bezahlt. Kündigung gibt es nicht.

Dr. Frey: Wann haben Sie heuer im Winter zu arbeiten aufgehört? — Exp. Nr. 94: Vor Weihnachten, und gestern habe ich wieder zu arbeiten angefangen.

Dr. Frey: Wann haben Sie im vorigen Jahre angefangen? — Exp. Nr. 94: Auch im März.

Dr. v. Fürth: Und haben Sie fortwährend gearbeitet? — Expertin Nr. 94: Im Sommer gibt Einen da der Polier weg, und da geht man acht Tage spazieren.

Dr. Frey: Wie viel haben Sie beiläufig ausgekehrt? — Exp. Nr. 94: Etwa zwei Monate. Wenn man weggeschickt wird, bekommt man nicht gleich Arbeit. Wir haben also eigentlich nur sechs Monate gearbeitet. Beim Mörtelbereiten habe ich mir durchschnittlich fl. 4 bis 5 verdient.

Dr. Frey: Und wie viel verdienen Sie, wenn Sie Kalk löschen? — Exp. Nr. 94: Das ist dabei mitgerechnet. Das Löschen kommt nur zweimal bis dreimal in der Woche vor.

Dr. Brezina: Sie sagen, die Arbeiterinnen erfahren nicht früher, wie viel Lohn sie bekommen. Ist dies auch bei den Arbeitern der Fall? — Exp. Nr. 94: Ja.

Dr. Brezina: Kommt es oft vor, daß eine Arbeiterin den Polier fragt, wie viel Lohn sie bekommt? — Exp. Nr. 94: Das erfahren wir nie früher.

Dr. Brezina: Hat noch keine den Polier gefragt? — Expertin Nr. 94: Nein. Abzüge werden für Zuspätkommen gemacht. Da läßt uns der Polier einen Vierteltag feiern, oder wenn er capricirt ist, gar nicht anfangen.

Dr. Dfner: Um wie viel müssen Sie zu spät gekommen sein, wenn Sie einen Vierteltag feiern müssen? — Exp. Nr. 94: Wenn es auch nur fünf Minuten sind.

Exp. Nader: Es wurde gefragt, ob es nicht vorkommt, daß Arbeiter den Polier fragen, wie viel Lohn sie bekommen. Das kommt bei den Männern vor, aber nur, wenn sich einer eine Hege machen will. Wenn er nämlich auf die Arbeit momentan nicht ansteht, oder wenn er sieht, daß ihm die Arbeit nicht paßt. Denn er weiß, sobald er fragt, wie viel Lohn er bekommt, so läßt ihn der Polier gar nicht arbeiten. Der ist dem Polier schon zu fed. Die Frauen aber fragen gar nie. Mir wenigstens ist das gar nicht vorgekommen.

Dr. Frey (zur Expertin): Haben Sie schon gefragt? — Expertin Nr. 94: O nein, das darf man nicht, da schimpft Einen der Polier gleich zusammen.

Engel: Sie wissen aber, daß Sie 75 fr. bekommen müssen? — Exp. Nr. 94: 65 bis 75 fr.

Engel: Und wenn Sie nur 65 fr. bekommen? — Exp. Nr. 94: So muß ich es auch nehmen, weil ich sonst keine Arbeit habe.

Vorsitzende: Werden sonst noch Strafen dictirt? — Expertin Nr. 94: Nein.

Dr. Schwab: Wie oft kommt es vor, daß in der Woche Ueberstunden gemacht werden? — Exp. Nr. 94: Zwei bis dreimal.

Dr. Schwab: Kann man denn das aushalten? — Exp. Nr. 94: Man muß es aushalten. Das Kalklöschen ist auch gefährlich, denn man muß mit der Schiebtruhe, wenn der Kalk schon heiß ist, auf einem Brette darüüberfahren und den Kalk hineinleeren. Da sind auch schon Unfälle geschehen. Mir ist es selbst passiert, daß ich hineingefallen bin, da war aber der Kalk noch nicht so heiß. Einmal ist Eine hineingefallen, wie der Kalk heiß war, und die hat sich die Füße verbrannt. Die hat nicht mehr als das Krankengeld bekommen. Ich habe eine Wohnung in einem alten Hause in Lichtenthal, die aus einem kleinen Zimmer und einer Küche besteht. Ich bezahle

fl. 23 vierteljährig. Das Zimmer hat zwei Fenster in den Hof. Es wohnen dort drei Personen, mein Mann, ein Bettgeher und ich. Zum Frühstück essen wir Kaffee, Vormittag ein Krügel Bier, zu Mittag Brot und ein Krügel Bier, mehr können wir uns nicht leisten, weil wir die Schulden, die wir im Winter gemacht haben, im Sommer zahlen müssen.

Dr. D jner: Wie viel verdient Ihr Mann? — Exp. Nr. 94: Er ist Maurer und verdient fl. 1'60 bis fl. 1'80 Eine Zauje haben wir nicht. Abends koche ich Erdäpfelsuppe. An Sonntagen essen wir Rindsfleisch.

Baronin Vogel sang: Wie viel Rindsfleisch kaufen Sie? — Expertin Nr. 94: Unser Drei essen ein halbes Kilo. Das ist auch zum Nachtmahl.

Vorsitzende: Werkzeuge müssen Sie nicht kaufen? — Exp. Nr. 94: Nein, nur den Bund am Kopfe, den macht man sich selbst.

Vorsitzende: Müssen Sie Geschenke machen? — Exp. Nr. 94: Nein.

Dr. Schwab: Kommt es vor, daß vom Lohn Abzüge für den Cantinenwirth gemacht werden? — Exp. Nr. 94: Das kommt vor, das macht der Polier. Es ist aber jetzt eine Seltenheit.

Dr. Frey: Was sind Sie etwa über den Winter schuldig? — Exp. Nr. 94: fl. 30 bis 40, manchmal auch den Zins.

Dr. Brezina: Wer leiht Ihnen? — Exp. Nr. 94: Man muß seine Sachen versetzen und beim Greißler aufschreiben lassen.

Vorsitzende: Wie sind die Aborte? — Exp. Nr. 94: Die sind sehr schlecht. Es ist bei jedem Bau ein Abort, der besteht aber nur aus ein paar zusammengeschlagenen Pfosten.

Vorsitzende: Wo essen Sie Mittags? — Exp. Nr. 94: Am Baue.

Bardorf: Haben Sie Kinder gehabt? — Exp. Nr. 94: Zwei, die sind gestorben. Sie haben nicht lange gelebt.

Engel: Was haben Sie damals gearbeitet, wie Sie schwanger waren? — Exp. Nr. 94: Ich habe Mörtel getragen.

Engel: Das thun Sie jetzt nicht mehr? — Exp. Nr. 94: Jetzt wieder.

Dr. Frey: Wie lange haben Sie noch vor Ihrer Entbindung gearbeitet? — Exp. Nr. 94: Ich war nur acht Tage vorher zu Hause. Das Kind ist nach 14 Tagen gestorben und das zweite nach zwei Monaten.

Vorsitzende: Haben Sie die Kinder selbst gestillt? — Expertin Nr. 94: Ja.

Vorsitzende: Wie war das möglich? — Exp. Nr. 94: Da war ich zu Hause.

Vorsitzende: Und beim zweiten Kind? — Exp. Nr. 94: Da hat mein Mann allein verdient. Das kommt aber selten vor. Die Frauen gehen meist schon nach acht Tagen in die Arbeit.

Baronin Vogel sang: Was haben Sie gegessen, wie Sie das Kind gestillt haben? — Exp. Nr. 94: Daselbe wie sonst.

Dr. Frey: Wie oft kommt es vor, daß während der Mittagspause gearbeitet wird? — Exp. Nr. 94: Im Sommer bereits alle Tag.

Dr. Frey: Wann essen Sie da? — Exp. Nr. 94: Während der Arbeit.

Vorsitzende: Ist das auch bei den Männern so? — Expertin Nr. 94: Nein.

Vorsitzende: Können Sie sich zu Mittag oder Abends waschen? — Exp. Nr. 94: Nein, man muß schnell nach Hause, damit man etwas machen kann. Gelegenheit zum Reinigen ist auch nicht vorhanden.

Engel: Wie berechnen Sie sich, wie viel Sie für eine Ueberstunde bekommen, wenn Sie zu Mittag nur eine halbe Stunde arbeiten? — Exp. Kader: Für die gewöhnliche Arbeitszeit wird kein Stundenlohn gezahlt. Für Ueberstunden ist ein separater Lohnsatz. Da erhält die Frau 6 kr., und auf besseren Bauten 7 kr. Die männlichen Arbeiter bekommen

8 oder 9 kr., die Maurer 12 oder 15 kr., aber nur für Ueberstunden. Nun kommt es vor, daß auch nur eine halbe oder drei Viertelstunden gearbeitet wird, und da bekommen sie die ganze Stunde bezahlt. Wenn die Arbeit aber fünf Viertelstunden dauert, so wird auch nur für eine Stunde gezahlt.

Dr. Frey: Nach Ihrer Darstellung kommt es in der Saison sehr häufig vor, daß ohne Mittagspause und bis in die Nacht gearbeitet wird. — Exp. Nr. 94: Das haben wir die ganze Woche so durchgemacht.

Bardorf: Das betrifft wahrscheinlich die Mörtelanmacherinnen. Wie groß ist die Anzahl derselben gegenüber den Anderen? — Exp. Nr. 94: Wir sind zwei, drei, und von den Anderen sind 30 bis 35.

Vorsitzende: Wenn Sie Ueberstunden machen, wie wissen Sie, wann die Stunde aus ist? — Exp. Nr. 94: Wir hören auf, bis der Polier es uns sagt oder bis die Arbeit fertig ist.

Vorsitzende: Wie werden Sie von den Polieren behandelt? — Exp. Nr. 94: Sehr schlecht. Es gibt unter den Arbeiterinnen solche, die 50, 60 Jahre alt sind. Zu diesen sagt der Polier „Du“, und beschimpft werden sie genug. Selbst gestoßen und geschlagen werden sie, zwar nicht vom Polier, aber von den Arbeitern.

Vorsitzende: Kommt es vor, daß Mädchen bevorzugt werden, und kommen vielleicht auch Liebshäften vor? — Exp. Nr. 94: Das gibt's genug. Der Polier nimmt lauter junge Stubenmädchel. Da darf man aber nichts sagen, sonst wirft er Einen hinaus. Die sind in der Kauzlei blos für den Polier.

Vorsitzende: Kommt es auch vor, daß die Mädchen nicht einverstanden sind und sie es nur deshalb thun, damit sie nicht die Arbeit verlieren? — Exp. Nr. 94: Es sind auch brave darunter. Manche lassen aber mit sich machen, was der Polier will.

Exp. Nader: Es wäre vielleicht auch über die Beschaffenheit der Gerüste etwas zu bemerken. Die Pfosten passen in der Regel nicht zusammen, es sind große Ritzen zwischen denselben. Darauf müssen nun die Frauen herumgehen, und die Arbeiter, die auf dem unteren Gerüste sind — es ist selbstverständlich, daß sie hinausblicken — reißen ihre Glossen darüber. Wenn die Frau über die Leiter geht, ist es gerade so, und auch der Polier betheiligt sich daran.

Bardorf: Erklären Sie uns das Verhältniß der sogenannten Stubenmädchel. — Exp. Nader: Diese Mädchel haben die Cantine zu versorgen, einzuschänken, einzucassiren, dem Polier die Kleider und Stiefel zu putzen; sie helfen an- und ausziehen und haben noch andere Berrichtungen. Man kann sich denken, daß der Polier nebstdem seine Herrschaft auch noch auf andere Mädchel ausdehnt. Diese Stubenmädchel haben auf vielen Bauten die Oberhand. Es gibt auch Stubenmädchel, die, wenn sich der Polier einmal zu weit mit ihnen eingelassen hat, das ausnützen, um auf den Polier einen Druck auszuüben, so daß der Polier Alles machen muß, was so ein Stubenmädchel will.

Vorsitzende: Wie werden die bezahlt? — Exp. Nader: Die verdienen durchschnittlich fl. 6 bis 7 wöchentlich. Sie sind als Mörtelträgerinnen eingetragen und gehen in der Liste mit, natürlich, ohne daß der Baumeister davon etwas weiß.

Vorsitzende: Sind das meistens junge Mädchen? — Exp. Nader: Es gibt auch ältere unter ihnen, das kommt auf den Geschmack des Poliers an.

Vorsitzende: Haben die länger zu arbeiten? — Exp. Nader: Sie bleiben so lange dort, als der Polier dort ist.

Engel: Was ist so ein Polier? Was hat der gelernt? Ist der auch Maurer gewesen? — Exp. Nader: Nicht immer. Die neueren Poliere sind technisch ausgebildet und weniger praktisch. Die älteren sind meistens



gewesene Maurer, die neueren kommen aus den Schulen im Sommer auf die Bauten, um zu practiciren. Es gibt unter den Polirern aber auch andere Handwerker, die bei Baumeistern in Verwendung gekommen sind.

Engel: Ist nicht zwischen diesen beiden Arten bezüglich des Benehmens ein Unterschied? — Exp. Nader: Die technisch gebildeten sind jedenfalls besser, wie das ja auch bei den Baumeistern der Fall ist.

Vorsitzende: Sind die Arbeiterinnen der Mehrzahl nach ledig oder verheiratet? — Exp. Nr. 94: In Wien sind die meisten verheiratet. Diejenigen, die vom Land herkommen, sind fast lauter junge Mädels.

Baronin Vogelsang: Kommen die jungen Mädels allein? — Expertin Nr. 94: Manche kommen allein, oder sie kommen mit ihren Verwandten.

Vorsitzende: Wo halten sich die jungen Mädels, die allein sind, auf? — Exp. Nr. 94: Die gehen zu Bett und zahlen 50 bis 60 kr. Meist schlafen zwei beisammen. Die Schlafgefährtin können sie sich nicht aussuchen.

Vorsitzende: Was für Vergnügungen gönnen Sie sich? — Expertin Nr. 94: Wenn ich am Sonntag wohin gehen will, so muß ich meine häuslichen Arbeiten, wie Waschen, Ausreiben u. s. w., in der Nacht machen.

Vorsitzende: Lesen Sie Zeitungen? — Exp. Nr. 94: Ich kann nicht lesen. Ich bin nie in die Schule gegangen.

Baronin Vogelsang: Haben Sie Zeit in die Kirche zu gehen? — Exp. Nr. 94: Ein junges Mädel schon. (Ueber Befragen der Vorsitzenden.) Bei den Frauen gibt es keine Organisation. Wir fürchten uns, in irgend welche Vereine zu gehen.

Bardorf: Ist Ihr Wohnort vom Bauplatze weit entfernt? — Exp. Nr. 94: Manchmal über eine Stunde.

Exp. Nader: Die Arbeiter gehen gewöhnlich, wenn sie einen Polier, mit dem sie sich gut vertragen, gefunden haben, mit diesem, und so kommen sie einmal zu einer Arbeit im zehnten Bezirke, dann wieder in Hernals. Natürlich können sie nicht nachziehen, denn das würde ihnen zu theuer kommen. Man kann sagen, daß jeder eine halbe Stunde zu gehen hat, manchmal aber auch eine Stunde und darüber.

Dr. Schwiedland: Wie alt sind Sie? — Exp. Nr. 94: 32 Jahre.

Dr. Schwiedland: Was war Ihr Vater? — Exp. Nr. 94: Schuhmacher.

Dr. Schwiedland: Welchem Berufe wenden sich die Kinder der Banarbeiter meistens zu? — Exp. Nr. 94: Manche geben sie auch zum Baue und andere anders wohin.

Exp. Nader: Die Leute in unserem Gewerbe kommen größtentheils aus Südböhmen, und zwar häufig ganze Familien. Es ist sprichwörtlich, daß im Sommer in Südböhmen Niemand zu Hause ist als der Pfarrer und der Schullehrer. Diese Leute ziehen sich 6, 8 und 10 zusammen. Sie kochen zusammen und leben zusammen. Sie leben wie die Italiener bei den Verkehrsanlagen. Im Herbst gehen sie wieder nach Hause. Bei diesen Leuten wird gewöhnlich der Sohn des Maurers wieder Maurer. Ob diejenigen, die aus anderen Gegenden kommen, auch so massenhaft aus einzelnen Dörfern weggehen, weiß ich nicht. Es sind darunter auch Kleinhändler, die Jemand zu Hause lassen, der ihnen die Wirthschaft besorgt.

Dr. Frey: Was haben Sie bis zum 20. Jahre gemacht? — Expertin Nr. 94: Da war ich in Wien im Dienste.

Dr. Frey: Warum haben Sie das aufgegeben? — Exp. Nr. 94: Weil ich meinen Mann kennen gelernt habe. Ich bin jetzt immer in Wien.

Vorsitzende: Bekommen Sie eine Unterstützung, wenn Sie arbeitslos sind? — Exp. Nr. 94: Nein.

Vorsitzende: Haben Sie Jemand zu unterstützen? — Expertin Nr. 94: Nein.

Dr. Frey: Haben Sie heuer Schnee geschaufelt? — Exp. Nr. 94: Ich nur einen Tag, mein Mann aber immer.

Engel: Zahlen Sie, wenn Sie nicht in der Arbeit sind, auch in die Krankencasse ein? — Exp. Nr. 94: Nein, weil wir manchmal das Geld nicht dazu haben.

Engel: Wie viel zahlen Sie? — Exp. Nr. 94: Mit der Unfallversicherung 10 fr. Für die Unfallversicherung wird 1 fr. abgezogen.

Engel: Können Sie das nicht nachträglich zahlen? — Expertin Nr. 94: Das ginge schon, aber manchmal brauchen wir die 10 fr., und wenn es noch einmal vorkommt, macht es ja schon mehr aus. Krankengeld bekomme ich 48 fr. und Medicamente.

Expertin Nr. 95 (über Befragen): Ich bin ungefähr 20 Jahre beim Baugewerbe und bin 45 Jahre alt. Jetzt bin ich seit 13 Jahren bei einem Herrn, auch ich bin aus Böhmen. Gegenwärtig bin ich auf einem Baue ganz allein beschäftigt, weil wir erst anfangen. Zulezt habe ich acht Tage vor Weihnachten zu arbeiten aufgehört und in der vorigen Woche angefangen. Ich verdiene beim Mörtelbereiten fl. 4 bis 5.

Vorsitzende: Können Sie sich davon etwas ersparen? — Expertin Nr. 95: Davon muß ich die Schulden bezahlen. Ich habe auch Ueberstunden gemacht, und zwar in der Früh eine halbe Stunde und Abends eine halbe Stunde. Dafür wurden 6 fr. bezahlt. Ich habe auch beim Kaltlöschchen gearbeitet, manchmal bis 4 Uhr Früh. Dann habe ich am nächsten Tag auch wieder gearbeitet. Ich bin da nach der Arbeit nur nach Hause gegangen, um zu frühstücken, und habe dann wieder bis auf die Nacht gearbeitet. Für diese Nachtarbeit habe ich 50 fr. bekommen, also für eine Arbeit von 6 Uhr Früh bis den anderen Tag um 4 Uhr Früh habe ich fl. 1:30 bekommen. Das ist in der Woche zwei, dreimal vorgekommen. Wenn man zu spät kommt so muß man, wenn dies zehn Minuten oder eine Viertelstunde ausmacht, einen Vierteltag aussetzen.

Exp. Nader: Das kommt auf die Laune des Poliers an. Wenn ihm Eine zu Gesicht steht, so läßt er es hingehen.

Exp. Nr. 95: Sonst kommen keine Strafen vor. Wir arbeiten von 7 Uhr bis 6 Uhr. Jetzt wird zu Mittag eine Stunde pausirt, weil die Saison noch nicht angefangen hat. Während der Saison wird auch zu Mittag gearbeitet. Da haben wir gar keine Pause oder nur eine Viertelstunde. Wir müssen uns da das Brot in die Schürze nehmen und während der Arbeit essen.

Vorsitzende: Haben Sie, wenn Sie bis 4 Uhr gearbeitet haben, ehe Sie die Nachtarbeit begonnen haben, eine Pause gemacht? — Expertin Nr. 95: Man geht zum Greißler und kauft sich etwas, dann wird gearbeitet. Auch an Feiertagen wird gearbeitet, aber nicht oft. Da wird der gleiche Lohn wie sonst gezahlt, und man arbeitet wie gewöhnlich bis Abends, wie eben der Polier gelaunt ist. Kündigung haben wir keine.

Dr. v. Fürtz: Haben Sie Vor- und Nachmittags Pausen? — Exp. Nr. 95: Nachmittags nicht. Vormittags eine halbe Stunde.

Vorsitzende: Sind Sie verheiratet? — Exp. Nr. 95: Ich bin Witwe. Ich habe eine Wohnung, aus Zimmer und Küche bestehend. Ich habe zwei Bettgeher bei mir. Für die Wohnung, im II. Bezirk, zahle ich fl. 7. Das Zimmer ist klein und ist im ersten Stocke. Die Bettgeher zahlen jeder 60 fr. pro Woche. In der Früh koche ich Kaffee, zu Mittag habe ich ein Stück Brot, manchmal kaufe ich mir Bier oder Butter oder auch Zuspeise, Fleisch esse ich in der Woche nicht.

Dr. Schwiedland: Wie ist es mit dem Schnapstrinken bei den Frauen? — Exp. Nr. 95: Das kommt nicht häufig vor.

Dr. Schwiedland: Die Maurer gehen aber in die Schnapsboutiquen? — Exp. Nr. 95: Ja.

Exp. Nader: Die Frauen mögen sich vielleicht ursprünglich nicht dem Schnapsgenusse hingegeben haben, jetzt kommt es aber schon häufig vor. Die Frauen werden um den Schnaps geschickt, und da ist es Brauch, daß der Mann zu ihr sagt: „Na, trink' amal, Mariedl!“ — und so hat sich die ein- oder andere das Trinken angewöhnt.

Engel: Wo arbeiten Sie jetzt? — Exp. Nr. 95: Im X. Bezirke. Dorthin habe ich eine Stunde.

Dr. Schwiedland: Wie finden die Leute Arbeit? — Expertin Nr. 95: Sie gehen auf den Bau und fragen sich an. Werkzeuge haben wir nicht zu kaufen. Geschenke werden an den Polier nicht gemacht. Abends koche ich mir Erdäpfelsuppe oder Knödel; Sonntag kaufe ich ein paar Defa Fleisch. Ich habe ein Waisenkind bei mir; das ist das Kind meiner Schwester. Der Knabe ist acht Jahre alt. Tagsüber ist er in der Schule, und wenn er nach Hause kommt, geht er zu einer Nebenpartei. Ich selbst habe drei Kinder gehabt. Dieselben sind gestorben. Eines wurde tod geboren. Das zweite ist nach zwei Monaten und das dritte nach sechs Monaten, und zwar dieses an Masern gestorben. Ich habe vor der Entbindung bis zum letzten Augenblick gearbeitet. Sonntag Nachmittags muß ich fliehen. Ich lese die „Arbeiterzeitung“ und die „Volkstribüne“, die anderen Arbeiterinnen haben Angst, wenn es der Polier sehen sollte, aber ich gebe oft dem Polier die Zeitung selbst in die Hand.

Dr. Dfner: Was bekommt der Knabe zu Mittag? — Exp. Nr. 95: Da lasse ich ihm etwas zu Hause.

Dr. Dfner: Wie viel geben Sie für ihn aus? — Exp. Nr. 95: In der Früh hat er das Frühstück, da lasse ich ihm ein Stück Brot, zu Mittag zahle ich 5 kr. im Wirthshause für Zuspeise, und Nachmittags hat er wieder Brot.

Dr. Schwiedland: Es wird sehr wenig von der Volksküche gesprochen; woher kommt das? — Exp. Nr. 95: Ich war einmal in der Volksküche, aber ich gehe nicht mehr hin, denn das Essen ist zu schlecht. Zuspeise kaufe ich mir selten; entweder Suppe oder Bier.

Engel: Wann haben Sie das letzte Kind bekommen? — Expertin Nr. 95: Im Jahre 1887.

Engel: Waren Sie lange nach der Entbindung zu Hause? — Exp. Nr. 95: 14 Tage; vorher habe ich bis zu Weihnachten gearbeitet, und am 5. Jänner habe ich entbunden.

Dr. v. Fürth: Bekommen Sie für das Pflegekind etwas von der Gemeinde? — Exp. Nr. 95: Nein. Sein Vater lebt noch, der schaut sich aber darum gar nicht um.

Dr. Lode: Weshalb haben Sie bei der ersten Entbindung bis unmittelbar vor der Entbindung gearbeitet? Haben Sie nicht gewußt, daß wir Gebäranstalten besitzen? — Exp. Nr. 95: Ich wollte nach Hause auf das Land fahren und habe noch 14 Tage arbeiten wollen. Ich habe keine Ahnung gehabt, daß es schon an der Zeit ist.

Dr. Lode: Ist in Ihrem Kreise nicht die Kenntniß verbreitet, daß die Arbeiterinnen in den Gebäranstalten unentgeltliche Aufnahme finden? — Exp. Nr. 95: Das weiß ich nicht.

Vorsitzende: Haben Sie nicht daran gedacht, in's Findelhaus zu gehen? — Exp. Nr. 95: Ich war ja verheiratet.

Vorsitzende: Warum haben Sie noch 14 Tage arbeiten wollen? — Exp. Nr. 95: Ich habe noch Schulden gehabt und habe deshalb etwas verdienen wollen.

Dr. Schwiedland: Sind Sie nach Wien zuständig? — Expertin Nr. 95: Nein; auch der Vater des Kindes nicht.

Vorsitzende: Ist der Abort anständig? — Exp. Nr. 95: Es ist halt so eine Bretterhütte.

Exp. Nader: Die Bretter bei diesen Aborten sind so weit entfernt, daß man ganz gut hineinschauen kann. Man kann sogar mit der Hand durchgreifen.

Vorsitzende: Bleiben Sie zu Mittag auch am Bau? — Exp. Nr. 95: Ja; Abends muß ich, ohne mich gereinigt zu haben, nach Hause gehen.

Exp. Nader: Einrichtungen zum Waschen oder zum Kleideraufhängen gibt es auf den Bauten nicht.

Dr. Dfner: Haben Sie schon einen Unfall erlitten? — Expertin Nr. 95: Nein.

Dr. Schüller: Sind Ihre Bettgeber Männer oder Frauen? — Exp. Nr. 95: Männer.

Dr. Schüller: Warum nehmen Sie lieber Männer? — Expertin Nr. 95: Weil die Männer besser zahlen, und dann wollen die Frauen auch selber waschen. Das sind auch Arbeiter und sind aus meiner Freundschaft.

Vorsitzende: Ist noch nie verlangt worden, daß irgend welche Einrichtungen zum Kleideraufhängen oder zum Waschen auf den Bauten eingeführt werden? — Exp. Nr. 95: O ja, aber das ist abgewiesen worden. Der Polier hat schon sein Kammerl.

Baronin Bogelsang: Was war Ihr Vater? — Exp. Nr. 95: Tagelöhner.

Vorsitzende: Was können Sie über die Behandlung von Seite des Poliers sagen? — Exp. Nr. 95: Ich kann nicht sagen, daß er sehr grob ist, aber ich habe schon bei Anderen gearbeitet, die haben die Weiber fest geschimpft, z. B. „Hätschen,“ „Schlampen,“ „Canaille,“ aber von Schlägen und Stoßen weiß ich nichts.

Dr. Schwiedland: Gibt es auch auf Ihrem Bau ein sogenanntes Stubenmädchel? — Exp. Nr. 95: Nein.

Dr. Schwiedland: Wie viele gibt es solcher auf einem Bau, wenn sie dort sind? — Exp. Nader: Zwei, drei. Die machen gar keine Arbeit, das sind „Damen“. Es gibt Bauten, wo ein Hauptpolier, drei Vicepoliere und zwei, drei Bauschreiber sind, und jeder hat sein Stubenmädchel.

Vorsitzende: Welche Vergnügungen gönnen sich die Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 95: Dazu habe ich keine Zeit.

Vorsitzende: Gehen Sie in Versammlungen? — Exp. Nr. 95: Ja, in die Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereines, ich gehe dorthin mit einem Bekannten.

Fernerstorfer: Hat Ihr Polier nichts dagegen? — Expertin Nr. 95: Nein.

Fernerstorfer: Ist der vielleicht selbst Socialdemokrat? — Exp. Nr. 95: Nein.

Vorsitzende: Wir vernehmen nun noch zwei Expertinnen aus der Zuckerbäckerei.

Expertin Nr. 96 (über Befragen): Ich bin seit beinahe einem Jahre in der Zuckersfabrik beschäftigt. Es arbeiten dort circa 70 Personen, zur Hälfte Frauen, zur Hälfte Männer. Vorher war ich im Arsenal als Metallarbeiterin. Die Arbeit in meinem jetzigen Betriebe ist nicht immer gleich. Wenn weniger Arbeit ist, entläßt der Herr einige Arbeiterinnen, und in der Saison nimmt er wieder welche auf. Ein Aussetzen der Arbeit in der Weise, daß wir nur einen Theil des Tages arbeiten, kommt nicht vor, sondern es werden in der schlechten Zeit etwa zehn bis zwölf Arbeiter entlassen. Kinder werden in unserer Fabrik nicht beschäftigt, es sind auch nur wenige jugendliche Hilfsarbeiter, die nur 14 bis 16 Jahre alt sind. Ich arbeite bei der Maschine, auf welcher feinere Bonbons fabricirt werden. Der Meister „zieht“ die Arbeit „vor“, ein Arbeiter bei der Maschine „schneidet“, und wir müssen die Maschine auf- und zumachen und die Zuckern

herausnehmen. Die Frauen sind also bei dieser Beschäftigung Hilfsarbeiterinnen. Es kommt nicht vor, daß uns Arbeit nach Hause gegeben wird.

**Bardorf:** Vielleicht bei den Wicklerinnen? — **Exp. Nr. 96:** Das schon, aber bei der Maschine nicht. Aber die Wicklerinnen haben eine ganz andere Arbeit. Es ist kein Zwang, daß sie die Arbeit nach Hause nehmen. Der Herr fragt sie, und die meisten nehmen die Arbeit an; er gibt auch nicht allen Arbeit mit, sondern nur denen, die schneller arbeiten und schon länger im Geschäfte sind. Die Mädchen nehmen die Arbeit gerne mit, weil sie mehr verdienen; sie bekommen per Kilo 7 kr. und machen drei bis fünf Kilo. Da müssen sie von 7 bis 12, auch bis 1, 2 Uhr Nachts arbeiten. Die Arbeiterinnen sind meistentheils wieder Töchter von Arbeitern. Wie lange die Mädchen Lehrzeit haben, weiß ich nicht. Ich selbst habe ausnahmsweise nur die ersten sieben Wochen bei einem geringeren Lohn gearbeitet und auch damals schon von der ersten Woche an fl. 3 bekommen.

**Dr. Schwiedland:** Wer besorgt das Zerstoßen und Zerreiben der verschiedenen Zuckerarten, bevor sie in die Maschine kommen? Und wer knetet den Teig? — **Exp. Nr. 96:** Das macht alles die Maschine, aber wir müssen dazu helfen.

**Dr. Schwiedland:** Können Sie auch das Kneten gerade so gut machen wie ein Mann? — **Exp. Nr. 96:** Wenn es ein großer Sud ist, nicht, bei einem kleinen ja.

**Baronin Vogelsang:** Sind nicht auch Töchter von Tischlern, Schlossern oder Schneidermeistern unter den Arbeiterinnen? — **Expertin Nr. 96:** Nein.

**Engel:** Fabriciren Sie Bonbons, die durch zwei Walzen, die gegen einander gedreht werden, hindurchgehen, so daß sich die Form herausbildet? — **Exp. Nr. 96:** Der Meister zieht den Zucker nach Staberln so lange wie die Maschine ist. Der Schlosser, das ist Derjenige, der bei der Maschine schneidet, gibt es hinein. Wenn es dann herauskommt, wird es in der Presse gepreßt. Da müssen die Mädchen auf- und zumachen und herausnehmen. Das ist dann in ganzen Stangerln geformt, und man muß den Ausschuß herausnehmen.

**Engel:** Bitte uns mitzutheilen, wer Ihre Eltern sind. — **Expertin Nr. 96:** Mein Vater ist vor zehn Jahren gestorben. Er war durch 14 Jahre beim Militär Schuhmacher, dann ist er angeschossen worden, und dann war er zu Hause. Meine Mutter hat Pension; ich und die Schwester gehen in die Arbeit. Wir verdienen jede fl. 4. Die Mutter ist krank und verdient nichts. Wir haben keine Arbeitsvermittlung, sondern wir gehen uns anfragen. Der Chef selbst nimmt die Arbeiterinnen auf. Wir sind im Wochenlohn. Anfangs bekam ich fl. 3, jetzt fl. 4. Es dürfte hübsch lang dauern, bis ich mehr Lohn bekomme, denn die Meisten haben nur fl. 4. Die bei der Maschine haben überhaupt nur fl. 4, einige von den Colleginnen haben fl. 5 und zwei ältere fl. 6. Wenn weniger zu thun ist, bekommen wir weniger gezahlt. Wir müssen kein Material beistellen. Wenn starke Arbeit ist, müssen wir bis 7, 8 Uhr Ueberstunden machen; da bekommen wir pro Stunde 15 kr., also mehr als für die gewöhnliche Arbeitszeit. Vorige Woche haben wir im Ganzen drei Ueberstunden gemacht. Daß während einer längeren Zeit täglich zwei Ueberstunden gemacht würden, kommt nicht vor. Nachtarbeit haben wir auch keine. Die Wicklerinnen nehmen Arbeit nach Hause, ich aber nicht.

**Dr. Schwiedland:** Müssen Sie auch das Local reinigen? — **Exp. Nr. 96:** Am Samstag wird um 5 Uhr Feierabend gemacht, und da müssen wir ausreiben. An den anderen Tagen kehrt Jede bei ihrem Tisch aus. Der Lohn der Männer ist besser. Der Schneider hat fl. 12. Unsere Arbeit ist sehr anstrengend. Wir müssen die Dosen, in welche das Material eingefüllt ist, tragen. Jede Dose hat 4 bis 5 Kilogramm, und da

tragen wir vier, fünf auf einmal in's Magazin. Strafen und Abzüge kommen nicht vor. Wir werden aber sehr geschimpft, selbst vom Chef. Wir müssen uns das leider gefallen lassen, denn wenn Eine etwas sagen würde, so wäre sie nicht sicher, ob sie nicht auch noch Schläge bekommen würde.

Dr. Dfner: Haben Sie gleich nach den fl. 3 fl. 4 bekommen? — Exp. Nr. 96: Nein. Nach sieben Wochen bekam ich 20 kr. Zulage und dann alle paar Wochen eine kleine Zulage, und erst vor sechs Wochen habe ich fl. 4 bekommen.

Dr. Dfner: Wie viel Arbeit verrichten Sie Vormittags, wie viel Nachmittags? — Exp. Nr. 96: Wir machen Vormittags zehn Sud und Nachmittags auch. Jeder Sud hat 10 Kilo. Heimarbeiterinnen gibt's bei uns nicht. In unserem Geschäfte sind keine Verkäuferinnen, weil wir keine Filiale haben.

Dr. v. Fürth: Ist Ihre Arbeit nicht insofern gefährlich, als Sie bei der Maschine hineingreifen können? — Exp. Nr. 96: Ich selbst bin hineingekommen; da kann man sich zwicken und schneiden. Es kommt nicht oft vor, aber wie ich mich geschnitten habe, war ich drei Wochen zu Hause. Unsere Arbeitszeit ist von 7 bis 12 und von 1 bis 6 Uhr. Vormittags und Nachmittags haben wir keine Pause. Man kann zwar während der Arbeit essen, aber da schaut der Herr gleich nach, ob wir nicht vielleicht Zuckerl essen, und deshalb müssen wir es versteckt thun. Manchmal ist Arbeit auch an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 12 Uhr. Mit der Kündigung ist es folgendermaßen bestellt: Wenn eine Arbeiterin fortgehen will, so muß sie acht Tage vorher kündigen, wenn aber der Herr eine Arbeiterin bei einer Unregelmäßigkeit erwischt, so wirft er sie sofort hinaus.

Vorsitzende: Was sind das für Unregelmäßigkeiten? — Expertin Nr. 96: Wenn zum Beispiel Eine bei der Arbeit steht und nichts thut, oder wenn sie sich wohin setzt, um auszuruhen. Der Herr ist den ganzen Tag in der Fabrik, er hat keinen Werkführer. Wir haben eine Fabriksordnung, aber noch nicht seit langer Zeit. Sie ist im Laboratorium, und da steht darin, daß der Herr auch an eine acht tägige Kündigungsfrist gebunden ist.

Vorsitzende: Ist es noch nicht vorgekommen, daß eine Arbeiterin wegen der acht tägigen Kündigungsfrist einen Proceß angefangen hat? — Exp. Nr. 96: Nein. Zu Ostern und gegen Weihnachten ist sehr viel zu thun, im Jänner, Februar werden dafür Arbeiterinnen entlassen. Im Juni, Juli ist auch weniger Arbeit, da werden aber keine Arbeiterinnen entlassen.

Engel: Ist die Sonntagsarbeit eine gewerbliche oder werden nur Postpacete u. dergl. gemacht? — Exp. Nr. 96: Sonntags arbeiten nur Einige, und zwar meist Arbeiten, welche in die Kanzlei gehören.

Dr. Schwiedland: Werden in der stillen Zeit weniger Stunden am Tage gearbeitet? — Exp. Nr. 96: Nein. Schutzvorrichtungen bestehen bei uns keine.

Dr. Lode: Es besteht vielleicht eine, aber sie ist außer Function. — Exp. Nr. 96: Nein, es besteht keine, wo ich jetzt bin. In der Fabrik, wo ich früher war, waren Schutzvorrichtungen. Ich habe, wie ich mich geschnitten habe, Eibishteig und Salmiak geschnitten, da muß man nämlich auf das Leder diese Stangerln legen. Ich wollte das Leder hineinschieben, und weil es nicht gegangen ist, bin ich hineingekommen, und wie ich umgedreht habe, habe ich zwei Finger durchgeschnitten. Wir haben als Vorgesetzte eine Magazineurin und eine Vorarbeiterin. Geschenke sind im Allgemeinen nicht üblich, aber es kommt vor, daß gesammelt wird, und dann sind Diejenigen, welche etwas hergeben, viel besser angesehen als die Anderen. Dafür werden, allerdings nur sehr selten, Gegengeschenke gemacht, wenn zum Beispiel die Arbeiterin Namenstag hat. Zu der Früh esse ich Kaffee, Vormittags eine Semmel, die ich mir von zu Hause mitnehme, zu Mittag kaufe ich mir das Nahrhafteste, was ich mir um das Geld verschaffen kann, einen

halben Liter Milch um 6 fr., manchmal auch vom Gasthaus eine Zuspeise oder vom Greißler eine Wurst, Nachmittags esse ich nichts und Abends, wenn ich zu Hause komme, wieder Kaffee. Sonntag kauft die Mutter Rindfleisch, und zwar 40 Defa, so daß wir Zwei eine Suppe haben.

Dr. Schwiedland: Wie viel zahlen Sie für die Wohnung? — Exp. Nr. 96: fl. 9 monatlich.

Dr. Schwiedland: Was ißt die Mutter zu Mittag? — Expertin Nr. 96: Sie kauft sich höchstens Suppe oder Gemüse vom Gasthaus.

Dr. Schwiedland: Ist keine Volksküche in der Nähe? — Expertin Nr. 96: Was man dort bekommt, ist nicht zu genießen.

Dr. Frey: Was geben Sie für Kleidung aus? — Exp. Nr. 96: Ich kaufe mir höchstens einmal jährlich etwas. In Simmering ist eine Frau, die abgelegte Kleider verkauft. Da kaufe ich mir auf Raten ein Kleid um fl. 6 bis 7.

Dr. Schwiedland: Haben Sie Schulden beim Hausherrn oder beim Greißler? — Exp. Nr. 96: Beim Greißler wohl, beim Hausherrn nicht.

Vorsitzende: An Sonntagen wird nicht mit der Maschine gearbeitet? — Exp. Nr. 96: Nein, aber an Feiertagen kommt es vor.

Engel: Wird am 1. Mai gearbeitet? — Exp. Nr. 96: Nein, aber der Tageslohn wird uns abgezogen.

Dr. Schwiedland: Das haben wahrscheinlich die Männer durchgesetzt? — Exp. Nr. 96: Ja, aber manche Arbeiter gehen über die alten Weiber.

Baradorf: Werden Ihnen die Feiertage abgezogen? — Expertin Nr. 96: Wenn wir den ganzen Tag nicht arbeiten, 70 fr., wenn wir halbe Tage nicht arbeiten, 35 fr.

Dr. Schwiedland: Werden Sie auch geduzt? — Exp. Nr. 96: Vom Herrn hie und da, wenn er schimpft. Das Arbeitslocal ist groß, aber sehr dünstig, weil man die Fenster nicht lange offen lassen darf, sonst wird der Zucker kalt, und die Waare ist verloren. Ventilation ist keine. Wenn es recht dünstig ist, machen wir ein halbes Fenster auf. Das Local liegt im Parterre, aber noch etwas unterhalb; es hat sechs Fenster. In demselben befinden sich — ich weiß es nicht genau — beiläufig im Ganzen 20 Personen. Zum Abkühlen der Waare, zum Windmachen sind vier Ventilationsapparate, aber die nützen uns nichts, die sind nur für die Waare. Der Abort muß jeden Samstag von den Arbeiterinnen gepuzt werden. Er ist für Männer und Frauen separirt. Während der Mittagspause müssen wir aus dem Local hinausgehen. Da gehen wir in den Hof und im Winter auf den Gang. Da können wir nicht sitzen, höchstens auf den Fensterbrettern; der Gang ist nicht geheizt, nur von dem Dampf und Dunst ein wenig erwärmt. Die Fenster gehen auf die Gasse. Die Wicklerinnen und Packerinnen sind im Parterre. Die übrigen Werkstätten sind ventilirt.

Dr. Frey: Sind dort Waschvorrichtungen? — Exp. Nr. 96: Es ist dort ein Kübel. Wir haben aber keine Handtücher, die Gehilfen lassen uns ihre nicht benutzen.

Engel: Ist der Teig, den Sie verarbeiten, warm? — Exp. Nr. 96: Sehr warm.

Engel: Entsteht da nicht ein Geruch? — Exp. Nr. 96: Es entsteht so ein Dampf, wie wenn Wasser siedet. Im Sommer ist eine furchtbare Hitze.

Vorsitzende: Wie sind Sie da bekleidet? — Exp. Nr. 96: Wir haben Blousen.

Baronin Vogelsang: Stehen Sie bei der Arbeit? — Expertin Nr. 96: Ja, den ganzen Tag.

Baronin Vogelsang: Sind im Hof Bänke, auf denen Sie sitzen können? — Exp. Nr. 96: Nein, es sind nur Risten und Wagerln dorten.

Dr. Schwiedland: Haben Sie von den Arbeitern Zwillinglichkeiten abzuwehren? — Exp. Nr. 96: O ja, das kommt schon vor.

**Wardorf:** Sind die Verhältnisse bei den Wicklerinnen ebenso wie bei Ihnen? — **Exp. Nr. 96:** Die sind manchmal aus besseren Kreisen und werden vom Herrn vorgezogen. Es war einmal eine Beamtenstochter dabei.

**Vorsitzende:** Erlauben sich die Chefs etwas gegen die Mädchen, was nicht anständig wäre? — **Exp. Nr. 96:** Nein.

**Vorsitzende:** Aber die Gespräche, Unterhaltungen unter den Leuten, sind die immer anständig? — **Exp. Nr. 96:** Nicht immer. Keine von den Arbeiterinnen in unserer Werkstätte ist verheiratet. Es gibt in der ganzen Fabrik vielleicht nur drei Verheiratete. Manche von den Mädchen haben Kinder zu erhalten und führen selbstständigen Haushalt, auch wenn sie nicht verheiratet sind. Die Meisten wohnen mit ihrem Verehrer zusammen, und der erhält natürlich die Kinder mit. Wir müssen bei der Arbeit leicht gekleidet sein, deshalb ziehen wir uns in der Werkstätte um; wir haben dazu einen Kasten ohne Thür, ebenso auch die Männer. Wir bewohnen ein Zimmer mit zwei Fenstern und eine Küche. Für Geselligkeit und Unterhaltung können wir nichts verwenden. Wir hätten schon Lust, in's Theater zu gehen, aber es geht nicht. Ich bin im Volksbildungsverein, da kann ich die Bibliothek benutzen, und am Sonntag ist im Verein durch zwei Stunden Tanzschule. Ich gehöre der Bezirks-Krankencasse an. Dafür werden 10 kr. vom Wochenlohn abgezogen. Auch der Unfallversicherung gehöre ich an, es wird aber dafür nichts abgezogen. Wir bekommen im Krankheitsfalle 48 kr. Ich werde von Niemand unterstützt, sondern wir zwei Schwestern müssen die Mutter erhalten.

**Dr. Frey:** Sie wohnen zu Dreien; haben Sie jede ein Bett? — **Exp. Nr. 96:** Ja.

**Dr. Dfner:** Wo waren Sie, bevor Sie in das Geschäft gegangen sind? — **Exp. Nr. 96:** Ich habe mit 14 Jahren zu arbeiten angefangen, da bin ich in das Arsenal gekommen; dort war ich bis 17 Jahre, und jetzt bin ich 18 Jahre.

**Dr. Dfner:** Warum sind Sie aus dem Arsenal weggegangen? — **Exp. Nr. 96:** Es war ein Lieutenant dort . . .

**Dr. Dfner:** Da wollten Sie wahrscheinlich den Zudringlichkeiten dieselben entgehen.

**Expertin Nr. 97** (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Die Verhältnisse bei den Wicklerinnen sind folgende: Es ist eine Wicklerin, die fl. 7, zu Weihnachten sogar fl. 9 verdient. Da hat sie sich aber schon Arbeit nach Hause genommen. In der Fabrik selbst verdient man sich in der Regel fl. 5. Man kann sich auch Arbeit nach Hause mitnehmen, weil die Arbeit nicht schwer und nicht anstrengend ist. Die Anzahl der Beschäftigten ist nicht immer gleich. Manchmal setzt der Herr Einige dazu, manchmal nimmt er Einige weg. Ich bin drei Jahre in dem Betrieb, früher war ich in einer großen Fabrik; dort habe ich fl. 4 verdient, und jetzt verdiene ich ebenfalls fl. 4. Ich war auch während der drei Jahre nicht ununterbrochen beschäftigt, sondern, wenn der Herr grob war, bin ich gegangen, und dann bin ich wieder aufgenommen worden. Ich mache dieselbe Arbeit wie die frühere Expertin, aber außerdem noch das Zuckerrollen, das ist nämlich Männerarbeit. Da muß ich das große Sieb hin- und herrollen, damit man dann die Leisten schneiden kann. Da muß ich mich den ganzen Tag sehr anstrengen. Ich mache täglich bei dieser Arbeit 20 Sud. Die Männer bekommen dafür fl. 12. Wir leisten dasselbe wie die Männer. Die Wicklerinnen sind aus dem Grunde besser bezahlt, weil sie aus besseren Häusern sind. Es sind aber auch welche darunter, die nur fl. 3.90 und 4, dann aber auch solche, die fl. 6 und 6.50 haben. Die Eltern der Mädchen sind einmal etwas gewesen und dann zu Grunde gegangen. Es sind auch schon Beamtenstochter dabei gewesen. Jetzt ist nur eine Beamtenstochter dabei, und die wird vom Herrn vorgezogen.

**Dr. Brezina:** Warum läßt der Herr die Arbeit, für welche er den



Männern fl. 12 zahlen muß, nicht ganz durch weibliche Arbeiterinnen verrichten, denen er nur fl. 4 zu zahlen braucht? — Exp. Nr. 97: Es ist nur ein Mann da, der das Zuckerrollen verrichtet und dafür fl. 12 bekommt. Aber der Herr gibt den nicht weg, weil er auch zum Auflösen des Abfalles verwendet wird, was Frauen nicht besorgen können.

Bardorf: Kommen die Wicklerinnen mit den Kunden in Berührung, und müssen sie deswegen vielleicht besser gekleidet sein? — Exp. Nr. 97: Weder das Eine, noch das Andere. Sie müssen nur rein gekleidet sein.

Dr. Schüller: Worin besteht das Zuckerrollen? — Exp. Nr. 97: Da ist ein Eimer Sud, der wird z. B. mit fünf Kilo gefüllt, da wird ein „Strudel“ gemacht, wie wir es nennen, und dann wie eine Walze gerollt. Das ist sehr heiß, und man verbrennt sich dabei oft die Hände. Eine Sud hat 20 bis 25 Kilogramm Füllung. Das Rollen dauert eine halbe Stunde. Dann habe ich vielleicht fünf Minuten Pause, dann muß ich wieder die Füllung herrichten und wieder rollen.

Vorjizende: Könnte diese Arbeit nicht durch eine Maschine verrichtet werden? — Exp. Nr. 97: Nein, denn der Zucker muß weich bleiben, und die Füllung muß in der Mitte drin sein. Wenn die Füllung herausgeht, so hat der Herr einen riesigen Schaden. Man könnte aber Handschuhe anziehen, um sich nicht so sehr zu verbrennen; vor zwei Jahren hat es ein Arbeiter versucht, da hat es der Herr, weil ihn das ekelt, verboten.

Dr. Schüller: Dürfen Sie mit den Brandblasen rollen? — Exp. Nr. 97: Ja, so lange, bis die Brandblasen wieder vertrocknen.

Dr. Schüller: Wenn sie aber aufspringen? — Exp. Nr. 97: Dann geht es in den Teig.

Dr. Lode: Kommen denn wirkliche Brandblasen häufig vor? — Exp. Nr. 97: O ja; besonders anfangs hat man 10, 12 Blasen an den Händen.

Dr. Lode: Wie groß sind die? — Exp. Nr. 97: Die gehen oft über den ganzen Finger.

Dr. Lode: Sind sie mit Wasser gefüllt? — Exp. Nr. 97: Ja.

Dr. Lode: Kommt es vor, daß diese Blasen eitern? — Exp. Nr. 97: Ja, hie und da, wenn z. B. Schmutz hineinkommt.

Dr. Lode: Müssen Sie auch mit diesen eitrenden Händen arbeiten? — Exp. Nr. 97: Nein, da bleiben wir zu Hause und bekommen Krankengeld. Vor 14 Tagen ist es Einer passiert, es kommt aber selten vor. Die hatte fl. 3.50 Lohn und bekam 48 fr. Krankengeld. Sie ist also besser daran, wenn sie krank ist.

Dr. Lode: Ich möchte nur bemerken, daß ich nicht glaube, daß diese Blasen wirkliche Brandblasen sind. — Exp. Nr. 97 (über Befragen): Zuerst war ich in der großen Fabrik zwei Monate im Magazin Einlegerin; da habe ich die Bäckereien in die Schachtel gelegt, da ist es mir sehr gut gegangen; ich war noch jünger und habe schon fl. 4 bekommen. Ich bin von dort weggegangen, weil mir der Weg zu weit war; jetzt habe ich nur eine Viertelftunde zu gehen. Ich wohne mit meiner Mutter zusammen; wir haben ein Zimmer und zahlen dafür fl. 5. Küche haben wir keine. Die Mutter ist gichtkrank, und ich allein muß sie von den fl. 4 erhalten. Bis voriges Jahr hat der Bruder noch dazu gezahlt, aber heuer nicht mehr. In der Früh kocht die Mutter Kaffee. Zu Mittag esse ich hie und da eine Zupseife, und die Mutter trinkt Kaffee oder was sie halt zu Hause hat. Zupseife habe ich keine, sondern um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr trinke ich zu Hause wieder Kaffee, und zwar schon als Nachtmahl. Manchmal kauft die Mutter um 10 fr. Wurst. Am Sonntag kauft die Mutter für Mittags und Abends um 30 fr. Rindfleisch.

Dr. Frey: Wie lange ist die Mutter krank? — Exp. Nr. 97: Acht Jahre.

Dr. Frey: Wovon haben Sie vor acht Jahren gelebt? Damals konnten Sie noch nichts verdienen? — Exp. Nr. 97: Damals unterstützte uns der Bruder.

Bernerstorfer: Haben Sie nie daran gedacht, die Mutter in die Cur nach Baden zu geben? Es gibt dort ein Haus, wo die Cur unentgeltlich gebraucht werden kann. — Exp. Nr. 97: Eine Lehrerin hat die Mutter nach Ungarn geben wollen; die Mutter aber wollte nicht. Sie sagte, ihr nütze ohnehin nichts.

Bardorf: Sie versorgen also auch die häuslichen Arbeiten? — Exp. Nr. 97: Ja; die Mutter hilft nur beim Waschen ein bißchen. Da bleiben wir an einem Wochentage etwas länger auf, um zu waschen.

Vorsitzende: Sind Sie in einem Vereine? — Exp. Nr. 97: Nein, ich bin nicht in der Organisation.

Vorsitzende: Lesen Sie hie und da Zeitungen? — Exp. Nr. 97: Ich lese hie und da die „Arbeiter-Zeitung“, wenn ich sie gerade bekomme. Bücher habe ich keine.

Schluß der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten.

## 19. Sitzung, Freitag, 20. März 1896.

Vorsitzender: Bernerstorfer.

Beginn 7 Uhr 30 Minuten Abends.

Vorsitzender: Wir sehen heute die Vernehmungen aus der Metall-Industrie fort.

Expertin Nr. 98 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin Eßbesteckfeilerin. Wir haben zwei Feilen, eine grobe und eine feine, eine Raspel- und Schlichtfeile. Wenn der Löffel vom Guß herauskommt, so hat er einen Anguß, dieser muß zuerst mit der Scheere abgezwickelt und dann mit der Raspel weggefeilt werden. Dann kommt die feine Feile, mit der man den Stiel des Löffels feilt, und dann wird er mit einer Klinge abgeschabt. Hierauf wird der Löffel mit einem Messer ausgeschnitten, damit er die richtige Façon bekommt. Es sind nicht alle Löffel gleich leicht zu behandeln. Bei einem Metall geht es besser, bei einem anderen schlechter. Wir fabriciren nur gegossene Zinnlöffel, keine gestanzten Metalllöffel. Wir verrichten die Arbeit sitzend, und zwar ununterbrochen dieselbe Arbeit. Ich bin jetzt schon über acht Jahre dabei. Früher war ich in einer Metallkapsel-fabrik, dort wurden die Kapseln für die Weinflaschen gemacht. Ich war dort 15 Jahre. Mein jetziger Betrieb ist ein Kleinbetrieb. Die Männer besorgen das Gießen. In unserer Werkstätte, und zwar in demselben Local, ist eine Löhmaschine. Wir nehmen auch Arbeit mit nach Hause, namentlich wenn die Arbeit stark geht. Wenn die Mädchen in's Geschäft kommen, müssen sie erst drei Wochen abgerichtet werden. Während dieser Zeit sind sie schon im Accord. Eine Mitarbeiterin zeigt ihr das Ganze und unterrichtet sie, natürlich kann diese dann selbst weniger arbeiten. Trotzdem bekommt sie kein Entgelt für den Unterricht. Die Mädchen sind meist Arbeitertöchter. Wir haben keine Arbeitsvermittlung. Wenn ich heute meinen Posten verlieren würde, so müßte ich zu einer anderen Branche gehen, denn in unserer Branche findet man diese so leicht einen Platz. Ich arbeite im Accord und verdiene durchschnittlich fl. 5. Manchmal auch nur fl. 4 oder 3. Während der acht Jahre, wo ich in dem Geschäfte bin, war das Meiste, was ich in einer Woche verdient habe, fl. 7,